Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Beschreibung eines fünfzehnfachen Raubmordes, welcher bei Paris am 14. December verübt und durch zwei unmündige Kinder an's Tageslicht gebracht wurde

Wiedefeldt, J. H.

[Deutschland], [1860]

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: RA: SPR XIII 4 C 2 A: 2,58

[Beschreibung eines fünfzehnfachen Raubmordes, welcher bei Paris am 14. December verübt und durch zwei unmündige Kinder an's Tageslicht gebracht wurde.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1207827

Visual Library

Auf einem entlegenen Meierhofe, unweit Paris, nächst dem Dorfe Corbeil, drangen am 14. December 1864 zwei und zwanzig Raubmörder in diesen Meierhof und ermordeten den Eigenthümer desselben, sammt allen den Seinigen, an 15 Personen.

Ein einziges kleines Kind von 10 Jahren, welches sich bei dem entsetzlichen Geschrei, das bei dem Morde in dem Meierhofe entstand, in die Hundehütte verkrochen hatte, entging diesem allgemeinen Blutbade, und es war vom Schicksale dazu bestimmt, ein so entsetzliches Verbrechen zu entdecken. Dieses Kind erkannte einen der Mörder an der Sprache, es war der Hufschmied, der oft in dem Meierhofe gearbeitet hatte.

Nachdem sich die Mörder, mit Beute beladen, entfernt hatten, begab sich das Kind, noch vor Todesangst zitternd, nach dem nächst gelegenen Städtchen, ließ sich zum Richter führen und erzählte demselben, was vorgegangen sei. Der Richter eilt in Begleitung mehrerer Amtscollegen, mit bewaffneter Mannschaft, sogleich nach dem Meierhofe, um die Sache an Ort und Stelle genau zu untersuchen. Dort angekommen, fanden sie leider die Erzählung des Kindes schrecklich bestätigt; alles war erwürgt, geraubt, geplündert, — überall Spuren einer schrecklichen Verwüstung, einer schauderhaft blutigen Mißhandlung.

Von hier aus begaben sich die Richter in das Haus des von dem Kinde bezeichneten Hufschmieds im Dorfe, um denselben mittelst der bewaffneten Mannschaft zu verhaften. Sie trafen ihn aber nicht an, und als sie seine Frau nach seinem Aufenthalt befragten, so sagte diese: ihr Mann sei verreist und schon einige Tage abwesend. Auf diese Antwort hin wollten die Richter sich entfernen, als sie durch den Hof gehend den achtjährigen Knaben des Hufschmieds

Landesbibliothek Oldenburg

am Ausgange stehend fanden. Einer der Richter fragte den Knaben: „Wo ist dein Vater?" In der Unschuld seines Herzens antwortet das Kind: „Mein Vater sitzt unten im Keller des Hauses mit vielen Anderen und zählt Geld." Der Keller wurde sogleich von der bewaffneten Mannschaft besetzt, die Kellerthür aufgebrochen, und die Aussage des Kindes bestätigte sich vollkommen: man fand 22 Räuber, unter denen der Hufschmied selber war, mit der Theilung des Geraubten beschäftigt. Nach kurzer Gegenwehr wurden sie sämmtlich verhaftet und zur verdienten Strafe für das abscheuliche Verbrechen dem Tribunal überliefert.

Auffallend ist bei dieser Geschichte, daß das Verbrechen gerade durch zwei unschuldige Kinder an das Licht gezogen wurde. Das Kind des Gutsbesitzers mußte verschont bleiben, während sonst Alles im Hause hingemordet wurde, damit dies Kind, wie von Gott dazu berufen, nun als Zeuge der blutigen That auftreten könne.

Das Kind des Hufschmieds mußte am Thore stehen, um den Richtern den Schlupfwinkel der Mörder, unter denen sich sein eigner Vater befand, anzuzeigen, so daß dieselben keine Zeit fanden, sich durch die Flucht der wohlverdienten Strafe zu entziehen.

Man sieht also an diesem Allen den Fingerzeig Gottes, der da ruft: „Ich bin der Herr, der regiert! ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache und kein Haar von deinem Haupte fällt"; denn durch den unschuldigen Mund eines Kindes mußte auch dessen Vater und mit ihm alle Raubmörder entdeckt und der Behörde zur Bestrafung überliefert werden.

Alle diese Raubmörder, nachdem sie nicht allein die im Meierhof verübte gräßliche That, sondern noch mehrere Raubmorde eingestanden hatten, erhielten ihre wohlverdiente Strafe; sie wurden auf dem Marktplatz öffentlich gebrandmarkt und hierauf alle durch die Guillotine hingerichtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Lied über diesen schrecklichen Raubmord.

1. Wer pocht so stark wohl an die Thür?
Geh', Weib! und schau, wer ist dafür?
Es ist vielleicht ein armer Mann,
Der nirgends Obdach finden kann;
:,: Der Wind ist stürmisch brausend draus,
Drum öffne nur geschwind das Haus. :,:

2. Das gute Weib, sie eilet gleich,
Da auf die Thür fiel Streich auf Streich;
Sie öffnet sie — o, Jesus Gott!
Der Erst', der eintritt, sticht sie todt.
:,: Und nun erhält sie Schlag auf Schlag,
Denn zwanzig Mörder folgen nach. :,:

3. O, schrecklich dir, du armes Haus!
Sie suchen jeden Winkel aus,
Und morden Herr, wie Knecht und Magd,
Und rauben bis der Morgen tagt.
:,: Ein einz'ges Kind, das nimmt die Flucht,
Im Hundestall es Rettung sucht. :,:

4. Und es erkennt der Mörder ein'n,
Die in dem Hause gräßlich schrei'n,
Denn aus dem Dorfe ist's der Schmied,
Der mordet drinn und raubet mit;
:,: Und wie der Tag am Himmel steht,
Das Kind eilend zum Richter geht. :,:

5. Mit Zittern spricht es weinend hier:
„Ach, lieber Mann kommt nur mit mir,
Daheim liegt alles in dem Blut,
Geschlachtet durch der Mörder Wuth;
:,: Das war heut' Nacht ein Angstgeschrei,
Der Schmied vom Dorf war auch dabei." :,:

Landesbibliothek Oldenburg